

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wollbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. e Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 2,10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Nr. 196

Mittwoch, den 22. August 1917.

77. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Bericht: Maßnahmen zur Verhinderung des Entweichens russ.-poln. Arbeiter.

#### Verordnung

Auf Grund des § 9b des preussischen Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. September 1915 bestimme ich für den mit der Festung Dillenburg verbundenen Bereich der Festung Dillenburg — auch für den Bereich der Festung Dillenburg — die Befugnisse des Regimentsbezirks Wiesbaden.

Es ist verboten:  
1. russisch-polnische Arbeiter oder Arbeiterinnen dazu zu verleiten, oder irgendwie durch Rat und Tat zu unterstützen, ihre Arbeitsstellen zu verlassen oder die vertraglich übernommene Arbeit zu verweigern oder niederzuliegen.

2. ein Arbeitsverhältnis russisch-polnischer Arbeiter oder Arbeiterinnen zu vermitteln oder mit ihnen einzugehen ohne den Nachweis, daß sie ihr früheres Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig beendet, und im Falle eines Aufenthaltwechsels die Genehmigung des stellv. Generalkommandos erhalten haben.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., den 7. August 1917.

stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.  
Der stellv. Kommandierende General:  
Riedel, Generalleutnant.

Häfer für landwirtschaftliche Pferde, Zughäue und Zuchtweine.

Der Kommunalverband ist ermächtigt, den Tierhaltern auf Antrag folgende Häfermengen oder, soweit Häfer nicht verfügbar, Gefäßmengen aus selbsthergestellten Beständen der Ernte freizugeben:

1. Für die in der Landwirtschaft tätigen besonders schweren Pferde vom 7. August bis 15. September eine tägliche Zulage von je 1/2 Kilogramm oder insgesamt 30 Kilogramm.

2. Für Zugochsen und Zughäue bis zur Höhe der am 1. September 1916 ermittelten Anzahl vom 7. August bis 15. September je 1 Kilogramm täglich oder insgesamt 40 Kilogramm.

3. Für Zuchteber und Zuchtfäuen vom 1. bis 15. September je 1/2 Kilogramm täglich oder insgesamt 7 1/2 Kilogramm.

Die freigegebenen Mengen sind von mir zum 1. September der Reichsfuttermittelstelle zu melden.

Die Herren Bürgermeister sind ich, vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen und die Anträge auf Freigabe in Form einer Ortsliste vorzulegen, die folgende Spalten enthält:

1. Namen des Betriebseigentümers,  
2. Zahl der landwirtschaftlichen, besonders schweren Pferde,  
3. Zahl der Zugochsen und Zughäue à 40 Kilogramm,  
4. Zahl der Zuchteber und Zuchtfäuen à 7 1/2 Kilogramm,  
5. Summe der freigegebenen Häfer,  
6. oder Summe der freigegebenen Gerste.

Die Listen müssen mir bis spätestens zum 29. d. Mts. zur Entscheidung vorgelegt werden. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 22. August 1917.  
Der Königl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister sind ich, nach Ministerial-Erlaß vom 8. d. Mts. auch Anaphtisch-Invaliden und -Witwen, die durch den Krieg in eine bedürftige Lage geraten sind, im Wege der Kriegsnachschußpflege unterstützt werden können.

Dillenburg, den 17. August 1917.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung  
Von der Rhein-Mainischen Lebensmittelfabrik G. m. b. H. Frankfurt a. M. wurde uns die auf unseren Kreis aus der Ernte noch zutreffende Menge von 300 Zentner Marmelade überwiesen, die demnächst zur Verfertigung gelangen soll.

Es handelt sich um:  
300 Zentner Apfelmarmelade, sowie  
100 Zentner Marmelade Sorte II.

Bei der schließlichen Verteilung könnte der Fall eintreten, daß einzelnen Gemeinden von uns Marmelade zugeteilt würde, die keinen Bedarf dafür hätten, während andere Gemeinden kleine Mengen als diese notwendig haben könnten.

Wir geben deshalb die 300 Zentner Marmelade zu sehr billigen Preisen an Kaufleute und Werkverwaltungen in Dillenburg, die den Verkehr haben mit dem Groß-Verkauf der Marmelade.

Herrn Franz Heinrich, hier, und  
Herrn Dr. Reinhard, Dillenburg.

Die Interessenten ersuchen wir höflich, Bestellungen bei uns zu machen zu wollen.

Dillenburg, den 21. August 1917.  
Kreisgetreidekommission.

Bekanntmachung.  
Der Herr Landes-Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Weidenheim wird am Samstag, den 1. September d. Mts. 9 Uhr im Gemeindehaus zu Vangenaubach und

am Sonntag, den 2. September, nachmittags 4 Uhr, in Vangenaubach je einen Vortrag über Obst- und Gemüseverwertung abhalten.

Die Herren Bürgermeister zu Vangenaubach und Vangenaubach und der benachbarten Gemeinden ersuche ich, vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und auf eine rege Teilnahme an den Vorträgen hinzuwirken.

Dillenburg, den 20. August 1917.  
Der Königl. Landrat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Das deutsche Land Elsaß-Lothringen.

Von Professor Wilhelm Kapp, Straßburg i. E.

Noch einmal nach fast 50 Jahren muß Deutschland mit Frankreich um Elsaß-Lothringen ringen. Die Franzosen wollen es nicht lassen, daß dieses Land deutsch ist und deutsch bleibt. Und wir können auf diese westliche Grenzmark des Reiches nicht verzichten. Es bleibt bei dem, was Bismarck als ausschlaggebenden Grund für die Wiederangliederung betonte: es muß zum Schutze des Südens und Südwestens des Deutschen Reiches die französische Grenze vom Rhein hinweg auf die Vogesen und an die Mosel verlegt werden. Die Lebensinteressen des neuen Reiches verlangten die Rückgabe der einstmal dem alten Reich zugehörigen Gebiete. Aber wir haben noch ein höheres Interesse auf das Land: es gehört von Gott und Recht wegen zum Reich; es ist altes, deutsches Land.

Wir brauchen nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sofort zu erkennen, daß Elsaß-Lothringen mit in die deutsche Landwirtschaft gehört: Elsaß, geographisch nur ein Stück der ein einheitliches Ganzes bildenden oberdeutschen Tiefebene, an der mit dem Elsaß Baden, Pfalz, Hessen teilhaben; Lothringen, die nordwestliche Abdachung der Vogesen, unermesslich in die links-rheinische Landschaft des rheinischen Schiefergebirges übergehend, an die es durch die zwei Flußbänder Mosel und Saar noch besonders angegeschlossen wird. So haben auch die von Osten und Westen sich vorrückenden deutschen Volksstämme die elsässische Ebene wie das Lothringische Stufenland gleichmäßig in Besitz genommen; danach sind es überall dieselben Menschen diesseits wie jenseits des Rheins, im Elsaß wie in Baden und der Pfalz, auf der Lothringischen Hochebene wie auf dem Plateau des linksrheinischen Berglandes: Alemannen und Franken. Restromanische Bevölkerung hat sich nur in einigen Vogesenstämmen und in einem schmalen Streifen längs der heutigen deutsch-französischen Grenze in Lothringen erhalten. Seit dem 5. Jahrhundert sind die Germanen im Besitz der oberdeutschen Ebene und des Lothringischen Plateaus. Die Vogesenmauer im südlichen und mittleren Elsaß setzte allein der westwärts sich wühlenden Germanenflut Ziel und Grenze; die deutsch-französische Sprachgrenze deckt sich im ganzen mit der auf dem Stamme des Gebirges laufenden politischen Grenze.

Und dieses Stück deutscher Erde gehörte auch zum Deutschen Reich, seitdem es vom 9. Jahrhundert ab ein solches gibt. Es hat die glänzenden Zeiten deutscher Kaiserherrlichkeit des Mittelalters miterlebt; ein nicht geringer Teil des Reiches, der der kaiserlichen Macht in jenen Tagen ihren Rückhalt gab, Königsstolz, Reichsgut, lag in elsässischem Gau; kaiserliche Pfälzen waren in Colmar, Kaisersberg, Straßburg, Haguenau, Diederhofen. Die Stauer hatten auf elsässischem Boden am liebsten gewohnt, in der Kapelle der Stausenpfalz von Haguenau wurden die Reichstagskaiser aufbewahrt. Eine reiche städtische Entwicklung setzte ein; auf engem Raum waren hier 10 Reichsstädte außer der Krone des Landes, der freien Reichsstadt Straßburg.

Ein solches Land, das mitten in die große mittelalterliche deutsche Geschichtsentwicklung gehört, das muß auch zu dem deutschen Kulturbesitz, der jenen Zeiten entstammt, in hohem Maße seinen Beitrag geleistet haben. Und in der Tat, es gibt kaum ein Gebiet dieser Kultur, auf dem nicht unser Elsaß Lebensvolles, Bahnbrechendes, ja Einzigartiges hervorgebracht hat. Ein Mönch des Elsaßes, Otfried von Weidenburg, hat die evangelischen Erzählungen zuerst in deutsche gereimte Verse gebracht; an die glänzenden Zeiten der mittelalterlichen Kunstpoesie erinnern die Namen Reimar von Haguenau, Gottfried von Straßburg, die gezeigt haben, daß Minut und Gefühlskraft nicht weniger der deutschen Sprache eigen sein können als der französischen; mittelalterliches gottinniges Wesen gab sich in Straßburg bei Tauler, dem großen Schüler Meister Eckharts, zuerst in deutschen Lauten Ausdruck. In den Resten des Kirchen- und Burgenbaues aus der Stauerzeit des 12. Jahrhunderts haben wir mit der schönsten Baudeckung jener Zeit, und sie alle sind ferndeutsch, ohne die geringsten Spuren französischen Einflusses. Als die französische Gotik nach Deutschland kam, da erstand im Elsaß das Meisterwerk deutscher Gotik in der Schöpfung Meister Ewigs, dem Straßburger Münster. Deutsche Künstler, die auf dem Gebiete der Malerei von epochenmachender Bedeutung gewesen sind, weisen nach dem Elsaß: Martin Schongauer, Hans Baldung. In den Reichen deutscher Humanisten und Reformatoren sind Elsaßler in hohem Maße vertreten; man braucht nur an die Namen von Geiler, von Kaisersberg, Wimpfeling, Bucer, Jakob Sturm, Johannes Sturm zu erinnern.

Aber in jener Zeit, da deutsches Geistes- und Bildungsleben sich hier an der Schwelme des Reiches eine solch einzigartige Stätte geschaffen hatte, da war auch schon das Auge des westlichen Nachbarn mit gierigem Verlangen auf dieses Stück deutscher Erde gerichtet, und das Reich, das die Aufgabe hatte, dem bedrohten Grenzland Schutz und Schirm zu bieten, war schon zum Schatten geworden. Frankreichs Ausdehnungsdrang hatte sich nach Osten gewandt. Im

Raum an der Mosel und am Oberrhein sollten die Ausfallstore gegen Deutschland stehen; so fiel zuerst Metz, dann das Oberesah im Dreißigjährigen Krieg, und schließlich folgte Straßburg und das übrige Elsaß, bis 1789 das ganze Elsaß mit Lothringen ein Stück des französischen Einheitsstaates wurde. Schmerzhaft hatte das Land seine Trennung vom Reich, seine Loslösung vom Mutterboden Deutschlands empfunden, und um so energischer hat man sich seit der Umklammerung durch die fremde geistige Macht in seiner alten angestammten deutschen Art zusammengefaßt. So hat Goethe bei seinem Aufenthalt in Straßburg noch bei „alt und jung eine liebevolle Unhänglichkeit an alte Verfassung, Sitte, Sprache, Tracht“ feststellen können, und Jakob Grimm urteilte 1815 über das Elsaß: „Schmähschlich von Kaiser und Reich im Stiche gelassen, hat es sich selbst beigestanden, Sprache, Sitte, Tracht aufrecht erhalten.“

Indes von 1789—1870 gerieten Elsaß und Lothringen als mit dem französischen Staatswesen eng verbundene Provinzen ganz in den großen Strom französischen Lebens. Nationalfranzosen aber sind die Elsaßler wie auch die Deutsch-Lothringer nie geworden; das Weisse blieb ihnen stets etwas Fremdes; weisse Oberflächlichkeit, weisse Phrasenhaftigkeit, weisse Unordnung blieb sie immer ab, wenngleich auch französische Sprache und Bildung sich bis in die unteren Schichten großer Verschämung erstreckte, was bei der deutschen Ehrfurcht vor dem Fremden nicht allzu verwunderlich ist. Aber Zeitgedanke war und blieb bis ins Vierzehntum hinein doch der Grundfaser: „Politisch Franzose, geistig ein Deutscher“.

So hat man sich nach 1871 zunächst nur widerstrebend in die neuen Verhältnisse gefügt; was ganz nach der französischen Seite neigte, strömte nach Frankreich ab, und der Elsaß kam von Altdeutschland. Der durch altdeutsche Einwanderung entstandene Bevölkerungsteil wird jetzt auf mindestens 400 000 Seelen berechnet bei einer Bevölkerungszahl von etwas mehr als 1 1/2 Millionen. Aber um so stärker läßt dieser altdeutsche Einstrom den deutschen Charakter des Landes wieder hervorreten. Damit ist auch deutscher Unternehmungsgeist in das Land eingezogen und hat daselbst neue Kräfte ausgelöst. Deutsche Verwaltung, ganz in das Land selbst verlegt, vermochte ganz anders als eine Pariser Regierung sich der Interessen des Volkes anzunehmen; und wenn unter dem Schutze des Reiches Handel, Industrie, Landwirtschaft in ganz Deutschland so glänzenden Aufschwung nahmen, so wurde auch Elsaß-Lothringen in diese glänzende wirtschaftliche Aufwärtsbewegung hineingezogen. Es fühlte doch zunehmend, daß Altdeutschlands Gedeihen auch sein Heil bedeutet.

Geistlich, alle Erinnerungen an die Vergangenheit sind in der elsässischen Volksseele noch nicht ausgelöscht; es ist noch ein schwankendes Wesen, das in gewissem Sinne wie alle Grenzvolker doch zwei Seelen in seiner Brust hat. Aber wir dürfen gewiß sein: das gemeinsame große Schicksal, das es mit dem ganzen deutschen Volk seit drei Jahrhunderten lang trägt, schweißt es erst recht mit dem Ganzen zusammen. Und wenn einmal die Erschütterungen und Wehen, in die das Land noch einmal tieflich durch den Krieg gekommen ist, im Frieden geschwunden sind, dann wird es erst recht das sein, was es immer war, auch unter fremder Herrschaft: Ein deutsches Elsaß-Lothringen!

#### Aus dem Reichstage.

Kleine Anfragen.

Berlin, 21. Aug. Dem wieder zusammengetretenen Reichstage sind eine ganze Reihe von kleinen Anfragen zugegangen, aus denen wir nur die wichtigsten hervorheben wollen.

Hg. Müller-Meinungen (fortsch. Sp.) hat folgende kleine Anfrage im Reichstag gestellt: Den in Gefangenschaft befindlichen deutschen Unteroffizieren und Mannschaften ist ihre Wohnung bisher nicht gegachtet worden. Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, um das schlimme Los der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten erträglicher zu machen, die Auszahlung ihrer Wohnung durchzuführen zu lassen, soweit die Gefangenen damit einverstanden sind und auch durch Auszahlung an ihre Angehörigen?

Hg. Dr. v. Schulze-Gaevernis (fortsch. Sp.) fragte an: Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, eine Erklärung darüber abzugeben, daß die im Reichsgebiet durch feindliche Flieger verursachten Schäden aus der Reichskasse eine volle Entschädigung finden sollen?

Der antisemitische Hg. Werner-Gießen hat eine Anfrage eingebracht, in der es heißt: Um das bedauerliche Verschwinden gewaltiger für die Volksernährung sehr wertvoller Blutungen zu verhüten, hat die Reichsleitung kürzlich angeordnet, daß das nicht rituelle Schlachten von Schlachtvieh zu verbieten sei. Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, aus dem gleichen Grunde auch das jüdisch-rituelle Schlachten zu verbieten, und das der jüdischen Bevölkerung gewährte Ausnahmegesetz zu beseitigen? Weiter fragt der Abgeordnete an: Die deutsche Heeresverwaltung hat wiederholt auf die religiösen Anliegen der jüdischen Kriegsteilnehmer bei israelitischen Festtagen weitestgehende Rücksicht nehmen zu müssen geglaubt. Das sorgsame Eingehen auf die seelischen Belange der Judenheit hat sich aber auch auf die gefangenen jüdischen Offiziere und Soldaten erstreckt. Es ist ihnen nicht nur zu religiösen Feiern und zu Speisungen bei den in Deutschland wohnenden Stammesgenossen Urlaub aus den Gefangenenlagern erteilt worden, sondern man gab ihnen auch in der Zeit schwerster Einschränkung für die deutsche Bevölkerung ausreichende Mengen feinsten Weizenmehls zur Herstellung der rituellen Mäggoth. Belege für diese Dinge habe ich seinerzeit dem Hauptauschuß erbracht. Eine Zusage auf Abstellung ist noch nicht erfolgt.



Nach ersuche deshalb um schriftliche Antwort, ob der Herr Reichskanzler die vorgetragene Beschwerde für die Zukunft gegenstandslos zu machen gedenkt? Schließlich fragt der Abg. Werner-Wiechen noch: Die lästige Zumwanderung von Personen jüdischen Stammes aus Polen, Galizien und Rumänien nimmt allmählich, wie in Deutsch-Oesterreich, so auch bei uns einen bedenklichen Umfang an. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß diese, wie die Polizeilisten ausweisen, gewerbsmäßige Hehler, Taschendiebe und Lebensmittelhändler sind, daß sie sich alle durch starke Abneigung gegen Reinlichkeit und körperliche Arbeit auszeichnen, und daß sie durch ihre geschäftliche Betätigung und eigenartige Gesittung für den unter der Last der Zeit schwer leidenden Mittelstand eine besondere Plage und vom bürgerlichen Standpunkt gesehen, für das Deutsche Reich einen höchst unerwünschten Zuwachs bilden? Was gedenkt der Herr Reichskanzler hier zu tun? Mir genügt eine schriftliche Antwort.

#### Das Geheimabkommen zwischen Frankreich und Rußland.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann beantwortet eine Anfrage des Abg. Stresemann (Antl.) folgendermaßen: Wie der Herr Reichskanzler gegenüber Vertretern der Presse eingehend dargelegt hat, ist durch die französischen Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juli einwandfrei nachgewiesen, daß im Februar 1917 zwischen der französischen und russischen Regierung ein geheimes Abkommen geschlossen worden ist, in dem Frankreich folgende Annexionen zugesichert werden: 1. Frankreich erhält Elsaß-Lothringen zurück mit der Grenze von 1790. 2. Frankreich erhält das Saargebiet. 3. Hinsichtlich der Rheinprovinz erhält Frankreich eine Art von Prioritätsrecht, wonach es über diejenige Teile der Provinz, die es braucht, verfügen kann, aus dem Rest der Provinz aber in irgend einer Form ein Pufferstaat gebildet wird. 4. Frankreich erhält Syrien.

Diese Feststellung ist am 1. August in der französischen Kammer durch die Erwidmung des französischen Ministerpräsidenten Ribot auf die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers bestätigt worden.

#### Das Schicksal der Deutschen in Libieria.

Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Rp.) ist folgende Antwort erteilt worden: Die Nachricht, daß die in der Republik Libieria sich aufhaltenden Deutschen daselbst interniert seien, oder daß deren Internierung in Aussicht genommen sei, hat sich nicht bestätigt. Dagegen beschäftigt die liberische Regierung unter dem Druck der Entente-mächte, sämtliche Deutsche aus Libieria zwangsweise nach einem auf aliiertem Gebiet gelegenen, gesunden Ort wegzuführen, von wo die sechs unter ihnen befindlichen deutschen Frauen in die Heimat zurückkehren können. Ein endgültiger Beschluß über die Abbestrafung der Deutschen von Libieria scheint allerdings noch nicht gefaßt zu sein. Jedenfalls liegen Nachrichten darüber, daß die Abbestrafung bereits erfolgt sei, noch nicht vor.

#### Von den Auswüchsen.

Berlin, 21. Aug. In der heutigen Besprechung der Parteiführer beim Reichskanzler nehmen von der fortschrittlichen Volkspartei die Abg. Dove, v. Behr und Dr. Wiemer, von der nationalliberalen Partei die Abg. Prinz v. Schönau-Carolath, Paasche und Stresemann teil. Es verläutet, daß der Reichskanzler den Abgeordneten mitgeteilt habe, er werde sich zur päpstlichen Friedensfundgebung in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses nur in der knappsten Form, etwa in drei kurzen Sätzen, äußern, und werde erklären, daß die Regierung dem Papst und seinen edlen Motiven, die ihn zu der Friedensfundgebung veranlaßt hätten, die größte Sympathie entgegenbringe, daß er sich aber zur Zeit auf Einzelheiten der Note nicht einlassen könne; dies könne schon deswegen nicht geschehen, weil die Stellungnahme der Verbündeten, vornehmlich Oesterreich-Ungarn, bis zur Stunde der deutschen Regierung nicht bekannt sei; die deutsche Regierung müsse daher selbst erst eine abwartende Haltung einnehmen.

Berlin, 21. Aug. Die für heute vormittag anberaumte Fraktionsbesprechung der Nationalliberalen dauerte drei Stunden. Im Mittelpunkt der lebhaften Verhandlungen stand die Friedensfundgebung des Papstes und die Frage des Regierungswechsels und der Parlamentarisierung. Die Fraktionen erklärten sich bereit, an den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages teilzunehmen, unbeschadet ihrer besonderen Stellungnahme zu der Friedensfundgebung. Es kam in den Verhandlungen der Wille zum Ausdruck, auf eine weitere innerpolitische Neuordnung im Sinne der Parlamentarisierung zu drängen. Es soll für eine solche liberale Politik innerhalb der Fraktionen eine große Mehrheit vorhanden sein.

Berlin, 21. Aug. In der zweiten Stunde entwickelte sich im Reichstage vor dem Saale des Hauptausschusses reges Leben. Vor 2 Uhr schon erschienen zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen, um an der heutigen Sitzung teilzunehmen. Auch die Reichsämtler waren durch ihre Vertreter vertreten. Kurz nach 2 Uhr erschien der Reichskanzler, und gleich nach ihm betrat der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, den Saal. Das Kriegsministerium und das Reichsmarineamt wurden durch eine Reihe von Offizieren vertreten. Punkt 1/3 Uhr nahm die Sitzung ihren Anfang.

#### Die Kanzlerrede im Hauptausschuss.

Berlin, 21. Aug. (Zl.) Der Reichskanzler nahm in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses das Wort. Seine erste Aufgabe sei gewesen, die Beziehungen der Verbündeten zu pflegen und zu festigen. Er verlas ein Telegramm der Obersten Heeresleitung über die politische Lage, welches erneut die jegliche vorzügliche Wirkung unserer U-Bootkrieges auf unsere Front hervorhebt und ferner die günstige Lage im Westen zum Ausdruck bringt und der Vergewissung über die Erfolge im Osten Raum gibt. Notwendig sei die treueste Pflichterfüllung an jeder Stelle. Am Anfang des vierten Kriegsjahres steht Deutschland so gut da, wie noch nie, und das gilt auch von den Leistungen vor See. Der Kanzler erinnerte dann an seine Enthaltungen über die Kriegsziele Frankreichs, die von England unterstützt worden sind. Man sei sich jetzt auch klar, über die Absichten unserer übrigen Feinde. Solange unsere Feinde am Vernichtungs willen festhalten, sei ein Friedensangebot Deutschlands nicht zu denken, darin sei die ganze deutsche Presse einig. Das festzustellen, sei unsere Stellungnahme zu dem päpstlichen Angebot. Wir haben keinerlei Einfluß auf den Schritt des Papstes gehabt. Das ist die nackte Wahrheit und liegt auch in unserer Lage begründet. Nach kurzen Erörterungen wurde die Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten auf morgen vertagt.

Berlin, 21. Aug. Das Zentrum hielt gestern im Reichstage eine Fraktionsbesprechung ab, in der eingehend über die Friedensnote des Papstes be-

raten wurde. Außerdem wählte das Zentrum sich gestern einen neuen Fraktionsvorsitzenden an Stelle des durch seine Ernennung zum preussischen Justizminister ausgeschiedenen Dr. Spahn. Zum ersten Vorsitzenden der Fraktion wurde der selber noch erkrankte Abg. Gröber gewählt, zu seinem Stellvertreter der Abg. Trimborn. Zum Vorsitzenden des Hauptausschusses wird das Zentrum anstelle des Abg. Dr. Spahn den Abg. Fehrenbach präsentieren; es besteht kein Zweifel, daß Fehrenbach auf Grund der Präsentation gewählt werden wird, denn dem Zentrum steht der Vorsitz in dem Hauptausschuss zu. Fehrenbach ist als Präsident der zweiten badischen Kammer außerdem auch sachlich eine geeignete Persönlichkeit.

#### Konservative Hoffnungen.

Berlin, 21. Aug. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Graf v. Schwerin-Wömitz hat vor den Vertrauensmännern seines Wahlkreises eine Rede über die politische Lage gehalten, die ihrem Inhalt nach Beachtung verdient, weil sie einmal der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses gehalten hat, und weil zum andern aus ihr mit aller Deutlichkeit die Anschauungen der konservativen Partei hervorgehen. Dem früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg widmete Graf Schwerin-Wömitz folgenden Nachruf:

Ich bin mit dem jetzt zurückgetretenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg während seiner achtjährigen Amtszeit persönlich immer gut ausgekommen. Ich habe ihm als Menschen eine gewisse Hochachtung entgegengebracht, denn Herr v. Bethmann Hollweg besitzt nicht nur eine tiefe umfassende Bildung, sondern er läßt sich auch von hohen idealen Anschauungen leiten. Er hatte sich namentlich in den letzten Jahren eine große Bereitschaft erworben, aber er hatte, wie Bismarck sagt, den gefährlichsten Fehler eines Ministers, „die Konfliktstoffe“, und hat gerade dadurch die schwersten Konflikte heraufbeschworen. Das ist sein und unser Verhängnis in der äußeren und inneren Politik geworden. Man glaubte schließlich, ihm alles zumuten zu können, weil er doch dem Kampf ausweichen werde. Bei dieser Nachgiebigkeit aber sind wir mit der ganzen Welt zum Krieg gekommen und gehen nun auch den schwersten inneren Kämpfen entgegen.

Den neuen Kanzler schätzte Graf Schwerin-Wömitz ansehnend mehr:

Dr. Michaelis sei eine Kampfnatur, ein Mann, der wisse, was er wolle, der ein ganz bestimmtes, festes Ziel habe, von dem er sich nicht so leicht werde abdrängen lassen, aber das werde ihn nicht hindern, flug, wie jeder Strategie mit den gegebenen Widerständen zu rechnen. Das habe er auch bei seiner Antrittsrede im Reichstag bewiesen. Gegenüber der Forderung der demokratischen Reichstagsmehrheit nach einer parlamentarischen Regierung habe Dr. Michaelis, um zunächst keinen heftigen Widerspruch im Reichstag herauszufordern, dem Verlangen nach engeren Beziehungen zwischen der Regierung und den Parteien bis zu einem gewissen Grade dadurch Rechnung getragen, daß er ein paar Parteimänner in die Regierung hineingenommen habe, aber dabei habe er nicht nur die Präsentation von Ministern durch die Parteien „abgeschlagen“, sondern auch die politische Führung sowohl der Reichsregierung als auch des preussischen Staatsministeriums in großen Zügen unverändert beibehalten.

Dann ging Graf Schwerin-Wömitz auf das Versprechen des gleichen Wahlrechts ein und führte aus:

Das Reichstagswahlrecht für Preußen würde die Vernichtung des alten Preussentums und all der Kräfte bedeuten, die Preußen befähigt haben, dem Deutschen Reich auf monarchisch-konstitutioneller Grundlage seine Großmachtstellung zu erkämpfen. Daß Dr. Michaelis sich auf den Boden des Wahlerlasses stellen mußte, liegt in der Natur der Sache und bedeutet für die allgemeine Richtung, auf die er seine Politik einstellen wird, gar nichts. Diese wird er meines Erachtens so gut preussisch einstellen, als ihm die notwendige Rücksicht auf die heutige demokratische Mehrheit des Reichstages dies irgend gestattet. Was die Wahlreform angeht, so wird der Kanzler dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage machen müssen, die der künftigen Verordnung entspricht. Ob sie gegenüber dem Reichstagswahlrecht einige Abmilderungen enthalten wird, (süßjährige Seßhaftigkeit, Berufswahl), bleibt abzuwarten, ebenso, wann die Einbringung erfolgen wird, denn gesagt ist darüber in dem Juli-Erlaß nur: Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Es wäre also ohne Verletzung der Verordnung sehr wohl zulässig, die Wahlperiode bis nach Friedensschluß zu verlängern und dann erst die Vorlage einzubringen. Ob das Staatsministerium das beschließt und das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung zur Verlängerung der Wahlperiode geben wird, steht dahin. Vernünftiger wäre es ja, diesen inneren Kampf bis nach Friedensschluß zu verschieben. Aber es geschieht ja nicht immer das Vernünftige. Das Reichstagswahlrecht können die Konservativen für den preussischen Staat so wenig zugeben, wie die Stadtverwaltungen für die Kommunen. Denn, wenn die Nichtkennern die Ausgaben beschließen, muß das erst zur Vermögenskonsolidation und dann zum Staatsbankrott führen. Daher wird es im Abgeordnetenhaus zu schwersten Kämpfen kommen.

Diese Ausführungen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß bei einer wirklichen Wahlreform im preussischen Abgeordnetenhaus auf die Mitarbeit der Konservativen nicht zu rechnen ist. Graf Schwerin-Wömitz berichtet ferner auch, daß vom konservativen Standpunkt aus gesehen, ausichtsvolle Bemühungen unter den bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses über eine Einigung in der Wahlrechtsfrage im Gange gewesen wären. Bethmann habe aber diese Bemühungen, die nach der Osterbotschaft eingeleitet hätten, durch seinen Juli-Erlaß nahezu zerstört. Der Reichskanzler Michaelis wird also, um der künftigen Zukunft gerecht zu werden, eine Wahlrechtsreform gegen die Konservativen durchsetzen müssen, und Aufgabe der Anhänger des Wahlrechts muß es sein, jeder Verschleppung der Wahlrechtsreform, der Graf Schwerin-Wömitz das Wort redet, entgegenzuwirken und auf eine sofortige Vorlegung der Reformvorlage im Herbst zu drängen. Auch in der auswärtigen Politik suchte der Präsident des Abgeordnetenhauses den neuen Kanzler möglichst für die konservativen Anschauungen zu reaktivieren.

Bei der Friedensfundgebung der Reichstagsmehrheit habe es für den neuen Kanzler gegolten, wenigstens den schlimmsten Eindruck zu verdrängen, den die Kleinmütigkeit des Reichstages im Ausland habe hervorrufen müssen. Der neue Kanzler habe also wohl oder übel sich damit begnügen müssen, die Fundgebung als möglichst harmlos und belanglos zu behandeln. Er dürfte sich aber mit Recht sagen, daß wohl schon nach wenigen Wochen, nach neuen Erfolgen unserer Waffen, nach Ueberwindung der größten Ernährungs-schwierigkeiten die Stimmung im Lande sich von selbst als

ganz anders erweisen werde, als Erzberger und Scheidemann sie im Reichstag zu färben verstanden hätten, und daß nach unseren militärischen Kraftleistungen die Fundgebung des Reichstages bald vergeffen sein werde. Die Friedensvorschläge des Papstes gingen von einer ganz falschen Auffassung der wahren Kriegslage aus. Möge wenigstens der neue Kanzler die richtige Antwort auf die päpstliche Fundgebung finden! Deutschland habe seine Friedensbereitschaft schon mehr als zureichend bekundet, jetzt hätten die Herren Lloyd George und Briand das Wort.

Im Sinne dieser Ausführungen wurde eine Resolution angenommen, die die Reichstagsmehrheit einfach abwegdiskutiert, sich gegen die Friedensresolution ausspricht, die parlamentarische Regierungsform verwirft und sich gegen jede Einmischung des Reichstages in die bundesstaatlichen Angelegenheiten ausspricht.

#### Die Tagesberichte.

##### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 21. Aug. (W.B. Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Außer zeitweise starkem Zerstörungsfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und Arrasfront keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Der 1. Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang, wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August: Ueberlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen konnten die deutsche Kampfkraft nicht brechen; geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber.

Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß Frankreichs Heer vollzog. Vom Walde von Avocourt bis zum Strande des Caurièreswaldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff auf Hochschießende Artilleriewirkung des Gegners in ein weites des Trichterfeld verwandelt.

Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz der nach vorne verlegten Artilleriefeuers tiefgegliedert zum Sturm vor.

An vielen Stellen drangen die schwarzen und weissen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kräftige Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück.

Der gewaltige Kampf tobte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen. Wir liegen hier hart am Nordhang des Berges. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344, südlich von Semogneux und im Hosseswald hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Batterien und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zum guten Ausgang des Tages wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht beendet. Dem morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe ebrannt. Führer und Truppen vertrauen auf günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

##### Razedonische Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

##### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 21. August. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Unverändert.

##### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die erste Monsohlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in zehn blutigen Schlachten heldenmütig gebliebenen Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Westfront gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie im Brich- und Arco-Gebiet, über die sich der italienische Angriff dem Feindgegend gemäß in einzelne Stöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden. Südlich von Auzza und südlich von Canale vermochte der Feind unter Einwirkung neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrängen. Der italienische Angriff bei Brich wurde aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung des Platz behauptet und dann den Rückzug mittels durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Desola und bei Wippach prollte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unserer heldenmütigen Abwehr. Neben dem Schützenregiment Nr. 7 hat sich wieder der österreichische erste Landsturm-Brigade, Mannschaften aus Österreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet. Mehr erfolgreich lockten die bewährten Verteidiger der Auzzaflache. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Sello bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte. An zwei Schlachtagen blieben über 5600 Gefangene und dreißig Waffentypen in unserer Hand. Nordwestlich von Auzza hatten Abteilungen des zweiten Tiroler Kaiserjäger-Regiments und Sturmtruppen der 90. Mann und ein Waffentypen aus den italienischen Gräben.

##### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 20. August. (W.B.) Generalstabbericht. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches







### Kleine Mitteilungen.

**Berlin, 21. Aug.** Durch die Neuernennungen in den obersten Reichs- und Staatsstellen werden auch in den zweiten Stellen in Preußen und im Reich noch verschiedene Neubestellungen notwendig werden, so im preussischen Finanzministerium und im preussischen Ministerium des Innern, wo neue Unterstaatssekretäre anstelle der ausgeschiedenen Herren Dr. Michaelis und Dr. Trems zu ernennen sind. Sobald die Abzweigung des Reichswirtschaftsamtes vom Reichsamt des Innern durch den Reichstag genehmigt worden ist und der vorläufig zum Unterstaatssekretär ernannte Dr. Schwander zum Staatssekretär aufgerückt sein wird, werden ihm zwei Unterstaatssekretäre im Reichswirtschaftsamt zur Seite gestellt werden und zwar der bisherige Ministerialdirektor Dr. Caspar von der sozialpolitischen Abteilung und Dr. Fonquière, der bisher die Verkehrs- und Schiffsverkehrsfragen bearbeitete. Unterstaatssekretär im verkleinerten Reichsamt des Innern wird dann der bisherige Ministerialdirektor Dr. Gernand werden. Der bisherige Leiter der Reichsstatistikstelle Landrat Dr. Peters, der in dem Regierungsrat Dr. Arnoldi einen Nachfolger finden wird, ist zur Leitung des preussischen Statistikkommissariats für Volksernährung in Aussicht genommen und wird als Statistikkommissar die Stellung eines Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt erhalten.

**Berlin, 21. Aug.** Staatssekretär v. Krauß wird nach der „B. Z.“ ebenfalls wie Ministerialdirektor Schiffer aus dem Preussischen Landtag ausscheiden.

### Tagesnachrichten.

**Duisburg, 21. Aug.** In der Ludgeristraße entwich ein Militärgefangener seinem Transporteur, einem Landsturmgefreiten, und blieb trotz wiederholter Rufe nicht stehen. Der Gefreite schoss darauf, traf aber nicht den Flüchtling, sondern in den selben Augenblick aus einem Geschäft auf die Straße tretende 21 Jahre alte Luise Hartmann, die sofort tot zu Boden sank. Der Flüchtling wurde kurz darauf von Straßenpassanten ergriffen.

**Dresden, 21. Aug.** Die bulgarischen Tagesblätter sind heute nachmittag hier eingetroffen und von dem geschäftsführenden Ausschuss des Landes-Geistesvereins Dresden der sächsischen Presse begrüßt worden. Abends besuchten die Gäste die königliche Oper. Nach der Oper fand im Hotel Bellevue ein Abendessen statt.

**Berlin, 21. Aug.** Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Lugano: Zu der Feuersbrunst in Saloniki meldet die Agencia Stefani, daß die Hälfte der Stadt mit Einschluß des Geschäftsviertels zerstört ist. Man rechnet, daß 70 000 Personen ohne Obdach sind. Die Opfer an Menschenleben scheinen sehr gering zu sein.

**Berlin, 21. Aug.** Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Wollin: Bei einem schweren Gewitter ist in Paulsdorf eine Frau vom Blitz getötet, zwei andere sind betäubt worden. Die Getötete sammelte Aehren auf dem Felde. Im Dorfe Warnin sind ein bei Feldarbeiten gefangener Russe und ein Bachmann vom Blitz erschlagen worden.

**Berlin, 21. Aug. (T.M.)** Der Seniorchef des Bankhauses Mendelssohn u. Co., Generalkonsul Robert Mendelssohn, ist gestern nacht nach langem Leiden im 60. Lebensjahr gestorben.

**Kopenhagen, 21. Aug.** Seit Samstagabend wütet in dem Hordstadschen Molle in Norwegen südlich von Næsefjord ein Rieseneisbrand. Er entstand in einer Gummiwarenfabrik und breitete sich von dort durch den herrschenden Sturm auf das Elektrizitätswerk aus. Diese beiden, sowie ein dreistöckiges Touristenhotel und einige große Geschäftshäuser brannten bis zum Grunde ab. Eine Menge Kolonialwaren und das ganze Lager der Gummiwarenfabrik wurden vernichtet. Die Telephonzentrale ist abgebrannt, so daß kein Brot zu haben ist. Die Hotelgäste wurden im letzten Augenblick gerettet. Ein Reisender brach ein Bein. Fast alle böhnten ihr Gepäck ein. Molle hatte gerade ein Wasserwerk erhalten, das jedoch noch nicht funktionierte, als die Feuerwehre es benutzen wollte. Der Schaden wird auf zwei Millionen Kronen veranschlagt. Die Stadt liegt jetzt vollkommen im Dunkeln, da weder das Gas noch Elektrizitätsanlagen brauchbar sind.

**Montreal, 21. Aug. (W.B.)** Neutermeldung. Die Werke in Rigaud in Quebec, die zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermisst. In dem benachbarten Dorfe Gragon wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Klerikern und Pflegenden ist von Montreal nach der Unfallstelle abgefahren.

### Lokales und Provinzielles.

**Herstellung von Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin weist mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichsanwalters auf Folgendes hin: Da für die Versorgung des Heeres und für schlüsselfähige Verteilungen von Sauerkraut an die Zivilbevölkerung im Wirtschaftsjahre 1917/1918 außerordentlich große Mengen von Frischgemüse (Weißkohl und Rüben) erforderlich sind, erteilt die Kriegsgesellschaft an Kommunalverbände, Gemeinden und Großverbraucher (Fabrikbetriebe, Einrichtungen) die Genehmigung zum Erwerb von Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut vorläufig nur unter der Bedingung, daß das gesamte daraus in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis herzustellende Sauerkraut zur Verfügung der Kriegsgesellschaft gehalten wird. Aus dem gleichen Grunde kann die Kriegsgesellschaft zunächst auch den Absatz desjenigen Sauerkrautes nicht freigeben, das die genannten Stellen aus selbstangebautem Weißkohl oder aus Rüben aller Art in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis einschneiden lassen. Vielmehr muß auch dieses Sauerkraut bis auf weiteres zur Verfügung der Kriegsgesellschaft bleiben. Soweit irgend möglich, wird jedoch den Kommunalverbänden, Gemeinden und Großverbrauchern später ein Teil (höchstens 50 Prozent) des in eigener Wirtschaft herzustellenden Kohl- und Rübensauerkrautes ohne Anrechnung auf den schlüsselfähigen Anteil des betreffenden Bundesstaats freigegeben werden. Auf die Strafmaßnahmen in § 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse, vom 1. August 1916 (R.G.-Bl. S. 914) wird hingewiesen. Durch die vorstehenden Grundzüge bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Frischweisskohl vom 22. Juni 1917 (Weisskohl Nr. 147 vom 23. Juni 1917) unberührt.

**Auszeichnung.** Kanonier Karl E. Schardt wurde zum Gefreiten befördert und erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

**Aus Rheinhausen, 21. Aug.** Die Regengüsse in der letzten Zeit waren den Trauben nicht besonders günstig. Sie haben besonders dem Saurem Wein Vorschub geleistet, der unter diesen Verhältnissen kaum gewinnen konnte. Es wäre

gut, wenn warme Mitternachts von Dauer die Reife der Trauben fördern würde. Die Reife ist übrigens sehr vorangeschritten. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind nach wie vor vorhanden.

### Vermischtes.

\* Eine nach 78 Jahren erfüllte Prophezeiung. Aus Baldek, dem Lande der alten Leute, wird der „Leipz. Abendztg.“ eine Episode berichtet, die sich bei einem tragischen Anlaß abspielte und dennoch alles anders wie tragisch auf die Ohrengeugen gewirkt hat. Im Kreis der Todtische hatte eine 96-jährige Bäuerin ihre 78jährige Tochter, eine angesehene Gutsbesitzerin, Mutter mehrerer tapferer, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Enkel, zu Grabe getragen. Als der Geistliche der noch rüstigen Greisin, der Urgroßmutter, Trost über den Verlust ihrer Tochter zusprach, erwiderte die alte Frau schluchzend: „Ach, Herr Pfarr“, des hat mer d' Gebamm' damals do gleich profetiert, daß i des Kind nitt dörchbräht, es is nach alleweil e schwächli geblit!“

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 21. Aug. (W.B. Amtlich.)** Abends. In Flantern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke; nördlich von Venedig östliche Geschütze. Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft; an der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab. — Im Osten nichts Wesentliches.

**Berlin, 22. Aug.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt jetzt, daß für den Posten des Botschafters in Konstantinopel Graf v. Bernstorff in Aussicht genommen ist.

**Vaiet, 22. Aug.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Am 18. August erfolgte eines unserer Seeflugzeuge in der oberen Adria durch eine Bombe auf ein feindliches Unterseeboot einen Volltreffer und versenkte es.

**Basel, 22. Aug.** Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bern: Von Mgr. Marchetti wurde dem Bundesrat eine Kopie der Note des Papstes an die Kriegsführenden zur Kenntnisnahme überreicht. An die Ueberreichung der Note wurde keinerlei Einladung geknüpft, sich dem Schritte des Papstes anzuschließen.

**Bern, 22. Aug. (W.B.)** Der liberale Abg. Morret sagte im Unterhause am 18. August über die Friedensnote des Papstes: Selbst wenn diese nicht befriedigend ist, so gewährt sie doch eine Grundlage für Verhandlungen. Die „Times“ hat beleidigende und verächtliche Artikel veröffentlicht, die die Papstnote verspotteten. Es wird angenommen, daß die „Times“ von der derzeitigen Regierung inspiriert wird und England im Ausland repräsentiert. Ich frage, ob der Vorredner Lord Talbot, der besondere Gründe hat, den Papst nicht beleidigt zu sehen, den Artikel der „Times“ vom gleichen Tage gelesen hat und glaubt, daß England in dieser Weise auf die Botschaft des Papstes antworten soll. Ich halte diese Art für schändlich.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter B. Meyer.



**Butterfässer**  
in jeder Größe und Preislage  
liefert  
**Rudolf Theis, Eibelshausen.**

### Kartoffelaussgabe.

Donnerstag, 23. August in der Stadt. Scheune am Aufweg nach den Nummern  
1-200 v. 8-9 Uhr v. m.  
201-400 „ 9-10 „ „  
401-500 „ 10-11 „ „  
501-600 „ 11-12 „ „  
601-800 „ 2-3 „ nm.  
801-900 „ 3-4 „ „  
901-1000 „ 4-5 „ „  
1001-1100 „ 5-6 „ „  
1101 aufwärts 6-7 „ „

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten u. das Geld abgezählt mitzubringen. Kinder unter 14 Jahren werden Kartoffeln nicht verabfolgt.

Dillenburg, 22. Aug. 1917. 2956 Der Magistrat.

Wir nehmen bis zum 28. ds. Mts. Bestellungen auf 2958

### Düngemittel

bestehend aus:  
schwefelsaurem Ammoniak,  
schwefelsaurem Kali  
sowie

Kalkstickstoff

auf Zimmer Nr. 6 des Bürgermeistersamts entgegen. Nachbestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, 22. Aug. 1917. Der Magistrat.

### Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 24. ds. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern von 326-650 v. 7-8 1/2 Uhr 651-1000 v. 8 1/2-9 1/2, von 1000 an aufwärts von 9 1/2-10 1/2, 1-325 v. 10 1/2-12.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. 2878

Dillenburg, 22. Aug. 1917. Der Magistrat.

Die Gemeinde Würgendorf sucht auf Michaeli einen

### Schäfer.

Zu erfragen bei  
**Louis Kraft.**

### Kaninchen,

2 junge und 3 alte u. einen Kasten verkauft 2955  
**Oskar Heun, Niederscheld.**

### Polizeiliche Anordnung.

Die polizeiliche Anordnung vom 3. August (Kreisblatt Nr. 180) wird dahin abgeändert, daß in ireten sämtlicher Wiesen, Acker und Gärten der Feld- und Gewannwege

1. von heute ab bis Ende ds. Mts. von 9 Uhr bis vormittags 6 Uhr und
2. für den Monat September 1917 von 8 Uhr bis morgens 6 Uhr

für Jedermann (auch für Eigentümer) verboten  
Dillenburg, den 21. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung

Auf Bundesratsverordnung kann ich

### keinen Oelamen mehr annehmen

Die in meinem Besitz befindlichen Gefäße werden nach folge nach gefüllt und bitte ich um etwas Nachsicht.

Gerborn, den 22. August 1917.

**Firma Heint. Pischke**

### Th. Ferber, Siegen

**Cölnstraße 6**

**Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.**

Telefon Nr. 1264.

### Sorge für den Winter

### Dörr-Apparate

zum Dörren von Obst u. Gemüse aller Art

Dieser wichtige, gewinnbringende Apparat ist in keinem Haushalt fehlen.

**Preis 16,50 Mark.**

Jedem Apparat wird ein Dörrbuch mit Anleitung gratis beigelegt.

Verwand nach auswärts gegen Nachnahme.

Wiederverkäufer gesucht.

Ferner empfehle:

Größere Dörrapparate für Gas-, Kohlen- u. Holzfeuerung bis zu den größt. Wanderdörren

Original Geisenheimer Fabrikat.

### Theodor Ferber, Siegen

**Rölnstraße 6.**

### Abiturienexamen

Vorbereitung von Damen und Herren.

Pädagogium Gießen (Ob.-Hessen.)

### Jüngeres Mädchen

für leichte Hausarbeit vor-

mittags gesucht.

Frau Rene Jung,

Bismarckstr. 1 III.

### Dienst- od. Laufmädchen

für sofort gesucht.

Frau Carl Weidenbach,

Hauptstraße 88.

### Einfaches Fräulein

sucht leichte Stelle

in best. Hause, wo Dienst-  
mädchen vorhanden oder auch  
zu einzelner Dame. Es  
wird mehr auf gute Be-  
handlung als auf Lohn ge-  
sehen. Angeb. wolle man  
richten an die Geschäftsstelle  
ds. Blattes u. E. T. L. 2876.

Eine hochträgliche

Vogelsberger

### Milch- u. Fett

verkauft

August Grotz

Nittershausen.

### Olympia-Geld

a M. 3.50. 3481

Ziehung am 23. Aug.

Haupt- 50000 Mark

gew. 10 000 M. bare

**Kölner Lot**

a M. 11 Lose

Porto 15 A jede Lot

versendet 60000 Mark

**Hoh. Deesche, Krefeld**

Kaufe jede Menge

### grüne Bohlen

**Frei Altona**

### Danksagung.

Für die so wohlthuende Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen herzlichsten Dank

**Familie Ferd. Jüngst**  
Arthur Geisfuß u. Frau  
Marie geb. Jüngst

Dillenburg, den 22. August 1917.